

Joseph Urban nicht zu umständlich. Ein eigentlich künstlerischer Brennpunkt fehlte, doch gab es manche interessante Wand und Ecke und eine Anzahl ganz hervorragender Werke. Der geschickt umgeformte Hof war mit Plastik gefüllt. (Nebenbei ist es charakteristisch für die leider erst halbvergangene Art zu bauen, dass man eine als Ausstellungslocal beabsichtigte Räumlichkeit jedesmal erst umbauen muss, um sie einigermaßen zweckdienlich zu machen.) Hier sah man die beiden polychromen Heroldreiter Rudolf Maisons vom deutschen Reichshause, mit der allzu blechernen und ledernen Wahrheit ihrer Rüstungen. Dann zwei mächtige Ringergruppen

von Jef Lambeaux, eine in Marmor, die andere für Erz; die marmorne streng statisch im Boden wurzelnd, die für Bronze gedachte voll echten Luftschwungs, da der eine Ringer den anderen hoch in der Luft umgekehrt hat. Wie energisch das Temperament des belgischen Meisters ist, zeigte der Vergleich seiner marmornen Gruppe, etwa in ihren gewaltig durchgestalteten Rückentheilen, mit einem marmornen „Herkules und Antäus“ von Gasteiger (München), wo alles in zwei ehrlichen Alltags-Acten stecken bleibt. Da waren ferner zwei grosse Büsten, die mit einer gelassenen Grösse gestaltete der Königin Victoria von Onslow Ford und die trotz einer gewissen Schwerfälligkeit im Detail ausdrucksvolle Böcklin-Büste von Cifariello (Salzburg). Zumbusch's wohlgetroffene Marmorbüste des Baurathes Gärtner und T. F. Khuens grosse Gipsbüste des Ministers Dr. von Hartel schlossen sich an. Der Münchener August Hudler (München) interessirte durch zwei humoristisch chargirte Malerbüsten und eine lebensgross ausschreitende Schnitterfigur, bei der man freilich nicht an Meunier denken durfte. Vom Wiener Nachwuchs ist Jacob Grubers lebensgrosse Bronzegruppe „Verschüttete Bergknappen“ hervorzuheben, die den Reichel-Preis erhalten hat. Ein Greis und ein Jüngling halten sich sitzend umschlungen und erwarten das

Ende. Die Charakteristik ist gering, persönliche Note und auch starkes Temperament fehlen, aber man sieht tüchtige Schule und ernstes Arbeiten. Die „Elegie“ von Stephan Schwartz und eine „Wienerin“ von Karl Wolleck sind hübsche Reliefs. Die Medaillen von Pawlik und Marschall machten sich wieder angenehm. Drei Londoner von Talent waren hier neu. W. R. Colton ist ein Plastiker von Einfällen. Er lässt zum Beispiel eine hübsche Nixe aus einer Brunnen-schale auftauchen, in der die Bewegung des über den Rand quellenden Wassers gleich mit in Bronze gebildet ist und dem Übersprudeln des wirklichen Wassers zu Hilfe kommt. William Rothenstein hatte sehr glatt und flach behandelte Porträtmedaillen (A. Rodin, P. Verlaine) von eigenthümlicher Wirkung. Und W. Reynolds-Stephens brachte zierliche Kupfersachen und ein Bronzerelief „Jugend“, das wie ein verstellbarer und drehbarer Stehspiegel montirt und mit Gold und Perlmutter gewürzt war. Auch der Brüsseler Paul Dubois zeigte seine schneidige Kunst.



C. R. Ashbee, Bronzeschale



C. R. Ashbee,
Thürverzierung aus Stahl